Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 19 (1962)

Heft: [2]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwimmen und zu wandern, kurz, uns nach Herzenslust zu bewegen und damit die Trägheit zu überwinden. Dabei soll all dies Tun durchdrungen sein von der Freude, von der Lust. Sport ist Spiel, und wenn der Sport aufhört Spiel zu sein, hört er auf, Sport zu sein. Er soll uns nicht besitzen, auf dass wir keine vom Sport Besessenen werden. Wir wollen ihn besitzen, ihn aber nicht in den Rang einer Hauptsache erheben, sondern ihn als eine notwendige, wunderschöne Nebensache betrachten.
Wer so den Sport betreibt und alles ausschöpft, was er bietet, der erkennt, dass ihm mehr zuteil wird, als ein Dienst an seinem Leib, an dessen Gesundheit und Tüchtigkeit und damit an dessen Leistungsfähigkeit im täglichen Leben. Dies Mehr wird uns schon klar, wenn wir bedenken, dass wir unseren Sport ja nicht allein mit dem Leib betreiben. Wir sind mit Leib und Seele dabei, und dass es nicht ohne Geist geht, das wissen wir nur zu gut. So betrieben erhöht er unser Lebensgefühl. So betrieben ist er beste Medizin. Er löst und macht frei. Das tut not, denn « das Leben des modernen Menschen verstösst fortwährend gegen die Naturgesetze, die dem Menschen wie allem Lebendigen einen rhythmischen Ablauf der Spannung und Entspannung, der Erschöpfung und Erholung vorschreiben. »
Zum andern hilft er uns aber auch, unsere Willenskräfte zu üben und zu steigern. Er gibt uns Gelegenheit zum Handeln und löst uns so aus der Anonymität der Masse. So ist der Sport ein Aufstand gegen die Entseelung des Lebens durch die Technik. Er besitzt aber auch gemeinschaftsbildende Kraft und kommt damit unserem Gesellschaftsbedürfnis entgegen. Dabei wird er zum Uebungsfeld des sozialen Verhaltens. Er erzieht mich zwar nicht, aber ich kann mich mit ihm und in ihm erziehen zur Hilfsbereitschaft, zum Rücksichtnehmen, zur Wahrhaftigkeit, zur Bescheidenheit beim Sieg und zum Verlierenkönnen, zum Sieg über sich selbst.
All das wird uns nicht geschenkt. Aber gerade in der dauernden Ueberwindung aller persönlichen Schwächen, Trägheit und Hemmungen liegt der erzieherische, die selbsterzieherische Chance. Nützen wir sie, dann ist der Sport ein Dienst am ganzen Menschen.

Stens «Sport-Palette»

Und warum dieser Fanatismus ?

Porthcawl in Wales war Schauplatz einer seltenen Kombination von Boxen, Flaschenwerfen und Catch, die bisher in einem britischen Ring noch nie gesehen wurde . Den Boxkampf, so weiss die «Schweizer Illustrierte» zu berichten, lieferten sich die Schwergewichtler Brian London und Dick Richardson, die um den Europameistertitel ihrer Gewichtsklasse kämpften. Der Ringrichter brach den Kampf ab, weil eine der beiden Augenbrauen Londons aufgeschlagen war. Der Boxer forderte die Disqualifikation seines Gegners mit der Behauptung, Richardson habe die Verletzung durch einen Kopfstoss herbeigeführt. Nachdem aber der Kampfleiter auf Abbruch zugunsten Richardson entschied, ging der Krawall los. Flaschen und sogar einzelne Stühle flogen in den Ring. Trainer und Coachs lagen sich in den Haaren. Die Parteigänger erkletterten den Kampfplatz und übten sich im Catch. Zuletzt wurden 14 Polizisten im Ring gezählt, und dann war das Schauspiel aus.
Und warum diese überbordende Anteilnahme ? Weil es um Geld ging. Der verlierende Boxer sah seinen Kurswert schwinden. Trainer, Coachs, Manager und andere Parasiten fühlten ihre Existenz durch geringere Einnahmen bedroht und die Menge war schliesslich aufgebracht, weil sie z. T. ihr Geld auf den falschen Mann gesetzt hatten.

«No comment»

Berlin. (sid) Als eine neue Vergewaltigung des Sports durch die Politik muss das « V. Zentrale Sportfest der Lehrlinge und Berufsschüler » angesehen werden, das vom Zonen-Ministerium für Volksbildung für Anfang Juli 1962 nach Dessau angesetzt wurde. Alle Teilnehmer, Jungen und Mädel vom 14. Lebensjahr an, müssen vor dem Start zum Schiess- u. Geländekampf einen « Schwur zum Mehrkampf » ablegen, in dem das Bewusstsein ausgedrückt wird, « dass der Wettkampf der Stärkung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik dient ». Zielsetzung der Veranstaltung ist, entsprechend der Ausschreibung des Ministeriums, « die körperliche und patriotische Erziehung an den Schulen zu aktivieren, besonders durch Verstärkung der Vormilitärischen Ausbildung. »
In Dessau, wo das Ministerium alle Kosten übernimmt, ist die Uniform der « Gesellschaft für Sport und Technik » oder ein « in der Mannschaft einheitlicher Arbeitsanzug » Pflicht. Nach den Wettkampfbestimmungen müssen beim Lauf Waffen getragen werden. Auf der « Sturmbahn » über 200 Meter sind die weiblichen Teilnehmer von den Hindernissen Eskaldierwand und Kriechgraben befreit.

Grenzenloser Rekord

Olympiasieger Juri Wlassow, der stärkste Mann der Welt, der am 11. September 1960 in Rom im Dreikampf unwahrscheinliche 537,5 kg hob (im Dezember 1961 drückte der Russe den Rekord im Dreikampf gar auf 550 kg), sagte auf die Frage nach der Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit:
« Wahrscheinlich ist sie wie beim Verstand unbegrenzt. Mit der Zeit kommt die Steigerung der Leistungen — jedoch nicht so schnell. Vielleicht wird ein Schwergewichtler eines Tages 600 bis 630 kg heben. Das ist absolut real. Jeder Tag bringt uns neue Erkenntnisse über die Welt und über uns selbst. Wenn wir sie auswerten und lernen, wird auch im Sport kein Rekord stehen bleiben. Schon umfasst der Sport wissenschaftlich gesehen alle Arten komplizierter Kenntnisse : Medizin, Chemie, Mechanik und Pädagogik neben den differenziertesten psychologischen Fragen. Endlose Gedankenarbeit, ständig neue Erkenntnisse und unbegrenzte menschliche Möglichkeiten gibt es besonders in der physischen Erziehung. »
Der « Wissenschaftliche » Rekord marschiert ! Passen wir nur auf, dass uns die Freude am Sport darüber nicht verloren geht. Denn keine Wissenschaft bringt sie uns wieder. Sport ohne Freude ist aber kein Sport mehr.

Warnung vor sportfremden Managern

Im Informationsdienst des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ist nachstehende Warnung zu lesen :
« Im Zuge des nacholympischen Rummels haben sportfremde Manager die erfolgreichen Athleten mit sehr zweifelhaften Angeboten dazu verlockt, ihren Namen für Artikel in Illustrierten usw. herzugeben, um so die Auflagen im Interesse ihres Geschäfts zu erhöhen. Eine Absicht, die recht deutlich in Erscheinung tritt, wenn nunmehr nicht nur die Namen, sondern auch die Fotos der bekannten deutschen Athleten zu einer Werbung

für diese Illustrierten missbraucht werden, ohne dass die geschäftstüchtigen Manager auf den Amateurstatus Rücksicht nehmen. Er ist durch diesen unverantwortlichen Missbrauch der Namen und der Fotos unserer jungen erfolgreichen Athleten erheblich gefährdet. »

Es werden anschliessend die Amateurbestimmungen zitiert und es folgt die Feststellung: « Nunmehr hat der DLV das zweifelhafte Vergnügen, seine Aktiven vor den Verlockungen geschäftstüchtiger Manager zu schützen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um die drohenden Gefahren abzuwenden. »

Dort wird es offenbar

Der Staat mag sich zum Beispiel noch so desinteressiert an dem Phänomen des Sports zeigen — wenn der Pegelstand der allgemeinen Volksgesundheit gemessen wird, wenn die militärischen Doktores die Wehrpflichtigen, die Schulärzte die Kinder, die Kassenärzte die Sozialversicherten untersuchen, dann wird offenbar, was in der Frage des Schulsports und der Leibesübungen geleistet oder auch versäumt worden ist.

Turn- und Sportunterricht lässt zu wünschen übrig

In Beantwortung von Interpellationen gab Regierungspräsident Dr. Zschokke vor dem Basler Grossen Rat zu, dass der an den Basler Schulen erteilte Turn- und Sportunterricht in vielen Punkten zu wünschen übrig lasse, dass jedoch Reformen im Gange seien hinsichtlich Turnhalle-Neubauten, Ausbildung der Lehrer usw. Immerhin ständen den Verbesserungsplänen grosse Schwierigkeiten gegenüber, die, wollten sie restlos realisiert werden, beispielsweise ein zweites Stadion St. Jakob nötig machen würden.

Blick über die Grenzen

Deutschland

München behebt den Turn- und Sportlehrermangel

Im Münchner Stadtschulamt herrscht grosse Freude. Bei der Regierung von Oberbayern ist eine Genehmigung des Bayrischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus eingetroffen, wonach die Stadt München auf ihre Kosten für den Volksschulsport je Schulaufsichtsbezirk zwei freie Turn- und Sportlehrer beschäftigen darf. Stadtschulrat Dr. Anton Fingerle und seine « rechte Hand » in Sportfragen, Stadtamtsdirektor Martin Rüff, sind künftig in der Lage, dort Lücken ausfüllen zu können, wo alte oder kranke Volksschullehrer und -lehrerinnen die auf dem Schulplan stehenden zwei Wochenstunden Sport nicht oder nur unregelmässig zu leiten in der Lage sind.

Dem Stadtrat, der schon im letzten Jahre grundsätzlich die Mittel für 24 Fachturnlehrer und -lehrerinnen bewilligte, geht es darum, dass die vielen wiederaufgebauten Turnhallen mit ihren Millionenwerten ihren Zweck erfüllen. Ausserdem ist bekannt, dass in München ein akuter Mangel an Volksschullehrkräften besteht. Derzeit gibt es in Bayerns Landeshauptstadt 60 Vertragslehrkräfte, damit wenigstens der normale Schulunterricht weiterlaufen kann, wenn Klassenleiter erkrankt sind. Ausserdem gibt es gemischte Klassen. Viele dieser Klassen haben derzeit nur eine Turnstunde in der Woche.

« ASM »

Rumänien

Die körperliche Erziehung beginnt im Kindergarten

Bereits im Kindergarten setzt die körperliche Erziehung planvoll und systematisch ein. Gegenwärtig befinden sich schon etwa 300 000 Kinder in den Kindergärten, und diese Zahl steigt durch ständige Neueröffnung von Kindergärten weiterhin schnell an.

Wöchentlich zweimal betreiben die Erzieherinnen in allen Vorschuleinrichtungen planmässige Körpererziehung mit ihren Kleinen. Dabei hängen Dauer und Intensität vom Alter der Gruppe ab. In der jüngsten Gruppe (3 bis 4 Jahre) dauert die körperliche Betätigung etwa 15 Minuten, in der mittleren (4 bis 6 Jahre) etwa 20 Minuten und in der ältesten Gruppe (6 bis 7 Jahre) etwa 25 bis 30 Minuten. Für die inhaltliche Gestaltung wird ein Lehrbuch « Gymnastik und Spiele für Kindergärten » benutzt. Im Mittelpunkt stehen Uebungen zur Haltungs- und Bewegungsschulung, wie zum Beispiel Springen, Laufen, Kriechen und Klettern.

Besonders bemerkenswert und für die Gesundheit der Kinder sehr vorteilhaft ist auch, dass neben dieser regelmässigen, zweimal wöchentlich durchgeführten Betätigung die mittlere und die älteste Gruppe täglich vor dem Frühstück nochmals 5 Minuten Gymnastik betreiben. Das geschieht auf Grund einer Anweisung des Unterrichtsministeriums.

Alle Kindergärtnerinnen erhalten während ihrer Ausbildung, die nach Abschluss der 7-Klassenschule sechs Jahre dauert, auch in der Körpererziehung eine verhältnismässig sehr gute Grundlage für ihre spätere Tätigkeit. So umfasst die sportliche Ausbildung einschliesslich der Methodik wöchentlich vier Stunden in allen Ausbildungsjahren. Die so geschaffenen soliden Voraussetzungen ermöglichen eine planvolle, die Alterseigentümlichkeiten der Kinder berücksichtigende körperliche Erziehung, so schreibt Manfred Reichenbach in « Körpererziehung », DDR.

Israel

Handball-Trainer gesucht

Israels Handball hat deutliche Fortschritte zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr verdreifachte sich die Zahl der Mannschaften, und seit November sind die Punktespiele der ersten Feldhandball-Oberliga im Gange. Auch eine Kleinfeldmeisterschaft plant man. Israel, dessen Nationalmannschaft durch den Schweizer Lehrer Beiner und den deutschen Handballfachmann Siegfried Perrey beraten wurde, will an der nächsten Weltmeisterschaft auf dem grossen Felde teilnehmen. Zu diesem Zweck sucht Präsident Schlomo Singer, der von der Regierung für seine Verdienste um den Handball ausgezeichnet wurde, jetzt einen guten ausländischen Trainer.

Tschechoslowakei

Gesundheitsfürsorge

Die Sportmedizin hat in der Tschechoslowakei bereits langjährige Tradition und die bis heute erzielten Ergebnisse zeugen davon, dass die organisierte Gesundheitsfürsorge für die Turner und Sportler zu den besten gehört. Deren Gesundheit ist vor allem durch die gesamtstaatliche Gesundheitsfürsorge sichergestellt, die im vollen Ausmasse jeden Werktätigen kostenlos betreut. Das gesamte Gesundheitswesen ist in der CSR vor allem auf die präventive Gesundheitsfürsorge eingestellt, wobei die Körperkultur mit ihren drei Grundpfeilern (Grundkörpererziehung, Sport und Touristik) vom gesundheitlichen Standpunkt aus, allgemein als bedeutender Bestandteil der systematischen und zielbewussten präventiven Fürsorge gilt.

Die staatliche Gesundheitsfürsorge hat im Grunde drei Stufen. Die Repräsentanten und Olympiaspieler, die Meister des Sports und die verdienten Meister des Sports unterstehen der ärztlichen Kontrolle der Sportmedizinabteilung der nationalen Kreisgesundheitsinstitute. Hier werden sie untersucht und die besten Kreisfachärzte nicht nur der Sportmedizin, sondern auch alle anderen Fachärzte bieten ihnen jede notwendige Behandlung. Ausserdem stehen den Sportlern die Aerzte der Sportmedizin-Katheder aller 7 medizinischen Fakultäten (Praha, Hradec, Kralové, Brno, Olomouc, Bratislava und Kosice) zur Verfügung.

Diese erstklassige medizinische Fürsorge besteht nicht nur aus der notwendigen ärztlichen Untersuchung mit allen zur Verfügung stehenden modernsten Einrichtungen, sondern auch der Prüfung der Trainingsintensität, der sich jeder Sportler gesondert unterzieht. Nach dem Resultat der Prüfung hat der behandelnde Arzt die Möglichkeit, das Training des Sportlers zu regulieren und einige Unzulänglichkeiten zu korrigieren. Die Resultate dieser funktionellen Untersuchungen geben gemeinsam mit den Laboratoriumsprüfungen und den Resultaten der gründlichen röntgenologischen, chirurgischen, orthopädischen gynäkologischen, neurologischen und otorhinolaryngologischen Fachuntersuchungen dem Arzt und dem Sportler ein komplexes Bild des Gesundheitszustandes und die Möglichkeit, das Training zu steigern, um weitere Höchstleistungen erzielen zu können.

«Sport-Information» aus der Tschechoslowakei

UdSSR

1958 und 1959 betrug das Budget für den gesamtsowjetischen Sport 1 560 000 000 Rubel, bei einer Valuta von 1:1 sind das 1 500 Millionen Franken. Es gibt in der Sowjetunion 40 Sporthochschulen von Universitätsrang, Sportakademien, Untersuchungsstationen, Versuchsanstalten usw. Laut der neuesten Statistik verfügten die Russen im Jahre 1960 über 2 400 Stadien. Mehr als 100 000 Trainer werden beschäftigt. Ferner gibt es ungezählte kommunistische Sportorganisationen. Einen sehr wichtigen Platz nimmt der Sport in den Schulen und an den Arbeitsplätzen ein — aber vor allem für die Guten. Sie haben Grossclubs wie z. B. «Lokomotiv» in der ganzen Sowjetunion — nicht so wie bei uns, wo jedes Dörflein seinen Verein hat. «Lokomotiv» hat in der ganzen Sowjetunion 400 000 Mitglieder, und sie müssen alle grosse Beiträge zahlen. Dieser Club besitzt allein 200 Trainer, 250 Stadien, 210 Turnhallen, 20 gedeckte Schwimmhallen usw. Weitere, ebenso berühmte Sportvereine sind «Torpedo» und «Dinamo»; es gibt in der DDR, in Leipzig, sogar einen Sportclub «Wissenschaft».

USA

Erziehungsprobleme in Kalifornien

35,7 Prozent aller Siebzehnjährigen in Kalifornien gerieten im Jahre 1957 mit der Polizei in Konflikt. Von je 20 Jünglingen der Altersgruppe 15, 16 und 17 Jahre wurde einer wegen Verbrechen (Mord, Totschlag, Vergewaltigung, Raub, Autodiebstahl, Rauschgiftschmuggel, Autofahren in betrunkenem Zustand oder Führerflucht nach einem Unfall) verhaftet und bestraft. Die Tatsache, dass sich unter diesen Jugendverbrechern eine stattliche Anzahl junger Leute aus sogenannten guten Familien befindet, erklärt die «Los Angeles Times» mit den amerikanischen Lebensgewohnheiten: Vaters Zeit wird vom «Business» aufgefressen und Mutter hat zu viele gesellschaftliche Verpflichtungen, um sich um die Kinder kümmern zu können. Die wenigsten Eltern wissen je, wo sich ihre Kinder gerade aufhalten.
Der Chef der Bundespolizei (FBI), J. Edgar Hoover, so weiss die «TAT» zu berichten, hat jetzt den seit Jahren fälligen Kampf aufgenommen und den jugendlichen Lumpen und Rüpeln in einer Serie von Zeitungsartikeln den Krieg erklärt. «Die Familie muss wieder häusliche Disziplin einführen und den Vater als Familienoberhaupt anerkennen», sagt der bekannte Richter Samuel S. Leibowitz in Brooklyn. Er fand in Statistiken, dass Italien (das Land, aus dem die berüchtigsten USA-Gangster kamen) heute die relativ niedrigste Jugendkriminalität aufweise. Er flog daraufhin nach Italien, um sich an Ort und Stelle zu orientieren. «Ich fand dort selbst in der ärmsten Familie, dass der Vater unumschränkte Autorität besass. Ungehorsam wird bestraft — und nicht nur gerügt, wie bei uns. Die Familie lebt nach bestimmten Regeln, und wer sich nicht fügt, lernt es».
Viele amerikanische Eltern werden die Warnungen Hoovers und Leibowitz' gelesen und sich zu Herzen genommen haben, aber wahrscheinlich gerade jene nicht, die es am meisten angeht. Der Brand in der Filmkolonie hat vielen die Augen geöffnet. Ob die verwöhnten Eltern noch verwöhnterer Kinder daraus eine Lehre ziehen werden, muss abgewartet werden.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat März 1962

a) **schuleigene Kurse**

1.— 3. 3. Grundschule I B (50 Teiln.)
5.—10. 3. Grundschule I (45 Teiln.)
15.—17. 3. Orientierungslaufen Course d'orientation (40 Teiln.)
19.—24. 3. Instruction de base I (30 Teiln.)
26.—31. 3. Grundschule I (60 Teiln.)

b) **verbandseigene Kurse**

5.— 8. 3. Instruktionskurs für Jungschützenleiter, EMD Gruppe für Ausbildung (60 Teiln.)
10.—11. 3. Kurs der Damen-Nationalmannschaft, Schweiz. Basketballverband (25 Teiln.)
12.—17. 3. Studienwoche für Verwaltungsführung, ZOB (25 Teiln.)
12.—22. 3. Trainingskurs Fussball, Allmänna Idrottsklubben Stockholm (25 Teiln.)
10.—11. 3. Zentralkurs für das Nationalturnen, Satus (20 Teiln.)
17.—18. 3. Spiel- und Trainingsleiterkurs, Aarg. Tennisvereinigung (30 Teiln.)
19.—22. 3. Instruktionskurs für Jungschützenleiter, EMD, Gruppe für Ausbildung (60 Teiln.)
24.—25. 3. Zentralkurs für das Orientierungslaufen, Satus (25 Teiln.)
26.—31. 3. Trainingskurs für Amateur-Strassenfahrer, Schweiz. Rennfahrerbund (50 Teiln.)
31. 3.-1. 4. Konditionstest, Schweiz. Tennisverband (20 Teiln.)

Besondere Veranstaltungen der ETS:

Sitzung der VU-Werbekommission in Zürich
Rapport der Chefturnexperten in Locarno

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

Marcel Meier:
6. 2. Zürich, «Sport und Politik»
7. 2. Bern, «Leistung und Lebensführung»
21. 2. Biel, «Sport, Nikotin und Alkohol»
22. 2. Zug, «Werte und Gefahren des Sports»
Francis Pellaud: 23. 2. Groupe d'hommes Bôle/Neuchâtel, « Origines. évolution et mission de l'Ecole fédérale de gymnastique et de sport de Macolin ».
Willy Rätz: Sulzer AG, Winterthur: «Bedeutung der Leibesübungen im Lehrlingsalter»
VU-Kantonalkomitee Baselland, «Turnen an Berufsschulen und in Industriebetrieben»

Delegationen:

Dir. E. Hirt in Vertretung von Hr. Bundespräsident Chaudet: Eidg. Turner-Skitag in Kandersteg am 27. u. 28. Febr. 1962
HH. Wolf/Lörtscher/Nikles: Film- und Fotoaufnahmen an den Alpinen Skiweltmeisterschaften in Chamonix vom 10.—13. Februar 1962
Hans Rüegsegger: Teilnahme am Lehrgang des deutschen Fussballbundes an der Sporthochschule Köln, 26. 2.—3. 3. 1962
Willy Rätz: VU-Kreisleiterrapport in Luzern.

Was uns aufrichtig freute

Im Bericht über das Kurswesen der Technischen Kommission des ETV ist zu lesen:
Es ist uns ein Bedürfnis, der ETS und all ihren verantwortlichen Instanzen, bestens zu danken für das schöne, ja, geradezu herzliche Einvernehmen, und es will uns scheinen, dass die Art und Weise, wie wir als selbständiger Verband mit der ETS zusammenarbeiten können, eine ideale Symbiose darstellt, so recht im Sinne des freiheitlich-föderativen Aufbaues, sowohl in unserem Lande, als auch in den turnerischen und sportlichen Organisationen.

Pressestimmen zum neuen Reck-Film

Schweizerische Turnzeitung

Der Anfang des Films, die Betitelung, diskret untermalt durch Musik und Riesenfelgen, leitet über zum turnerischen Geschehen, das in vier Kapitel gegliedert ist, nämlich in Schulturnen, Methodik und Technik, Sektionsturnen und wettkampfmässiges Turnen. Das Schulturnen am Reck wird sicher nicht nur die Lehrerschaft, sondern bei uns ganz besonders unsere Jugendriegenleiter ansprechen, ihnen wertvolle Hinweise geben, wie unsern Knaben durch methodisch richtigen Aufbau ein freudvolles Geräteturnen vermittelt werden kann. Ein ausgezeichneter erster Teil dieses Films, sehr gut aufgenommen. Dann folgt der Teil, der unsere angehenden, aber auch die fortgeschrittenen Kunstturner recht eigentlich in Methodik und Technik des Reckturnens einführt. Was da von den leichtesten bis schwierigsten Uebungsteilen (sogar mit Stehbildern) dargeboten wird, ist äusserst lehrreich, lehrreich noch besonders durch die kurzen, leichtverständlichen Erläuterungen des Sprechers. Es folgen dann einige Aufnahmen, die gutes Sektionsturnen an Turnfesten zeigen, und den Schluss bilden Höchstleistungen schweizerischer und ausländischer Kunstturner.
Der Film wird ohne Zweifel an Kursen, in Versammlungen, anlässlich von Filmabenden, Werbeveranstaltungen usw. mit bestem Erfolg vorgeführt werden.

Sport, Zürich

Dieser 16-mm-Lichttonfilm, instruktiv besprochen von Jack Günthard, ist ein sehr anregendes Instruktionsmittel, wirkt er doch packend und unterhaltend, und das ist beinahe mehr als man von einem Lehrfilm erwarten darf.

Tages-Anzeiger, Zürich

Die Vorführung dieses «Reck-Filmes» liess rasch erkennen, dass mit aller Gründlichkeit und Ueberlegung ans Werk gegangen wurde. Jack Günthard, einer unserer bekanntesten Reckturner, erwies sich in allen Phasen des Films nicht nur als hervorragender «Baumeister», sondern trat, unterstützt durch Sepp Stalder und Menk Grunder, zugleich als Hauptakteur und sicherer Sprecher auf. —
Die abschliessende Schau (Kürturnen der Weltbesten) darf als willkommene Auflockerung des Lehrfilmes betrachtet werden, der durch die hervorragenden Aufnahmen, sportlich und landschaftlich, der Burlet-Film, auch rein optisch einen wirklichen Genuss vermittelt.

Volksrecht, Zürich:

Note 10 für den neuen Kunstturner-Lehrfilm

Jakob Burlet, der für Gestaltung, Aufnahmen und Schnitt persönlich die Verantwortung übernahm, hat den Sporttreibenden mit diesem Werk weiteres, sehr instruktiv und anschaulich wirkendes Demonstrationsmaterial verschafft, das, verliehen durch den Vortragsdienst der ETS, allen Interessenten im In- und Ausland zugänglich gemacht und bestimmt sehr gut aufgenommen werden wird.
Im Schulturnen wird dem Turnpädagogen — und wenn es auch nur der Volksschullehrer ist — gezeigt, zu was das Reck alles nützlich ist, vom Hindernisgerät bis zu der ausgebauten Uebung. Dem angehenden Kunstturner wird gezeigt, wie das Kreuz im Schwingen zu halten ist, wie er die verschiedenen Stemmen, Kippen, Felgen, Drehungen, Fleuriers und viele Details sicher und gut zu bewerkstelligen vermag. Alle Beteiligten verdienen Note 10.

Die Körpererziehung

Nachdem bereits vor längerer Zeit der erste Teil dieses Filmes, das Barrenturnen, fertiggestellt war, hat die ETS in Zusammenarbeit mit der Burlet-Film GmbH eine ausgezeichnete Fortsetzung geschaffen. —
Der Film ist es wert, gesehen zu werden, denn besonders in seinem methodischen Aufbauteil liegen wertvolle Anregungen.

Mü. — Nachfolgend veröffentlichen wir eine kurze vergleichende Betrachtung einer Kollegin über den Turn- und Sportunterricht in einem Privatinstitut einerseits und an der staatlichen Schule anderseits. Diese Gedankengänge, fussend auf praktischem Erleben, dürften wohl kaum den Sinn haben, eine grundsätzliche Kontroverse, staatliche Schule — Privatschule, bezüglich das Problem der Körpererziehung vom Zaune zu reissen; sie sollten aber möglichst viele unserer Kolleginnen und Kollegen veranlassen, ebenfalls aus ihrer praktischen Arbeit zu berichten, — die Adresse des für die Rubrik «VSETS» zuständigen Redaktors ist zur Genüge bekannt.

Unterschiede der Arbeitsweise in Instituten und an staatlichen Schulen

Unterschiede? Gibt es überhaupt welche? Wer nur eines dieser Arbeitsfelder kennt, darf diese Frage mit Berechtigung stellen. Zudem kann er mit einem Satz antworten, der kürzlich in einem Schulblatt erschienen ist: «In jedem System oder Lehrplan ist die Lehrerpersönlichkeit ausschlaggebend». System und Lehrplan sollten also nicht die wichtigste Rolle spielen? Institut oder staatliche Schule bleibt sich also gleich, — der Lehrer ist die Hauptsache —, auf ihn kommt es an, was er mit dem ihm zur Verfügung stehenden Stoff anfängt. Ist es nicht beglückend, das zu wissen? Ist es nicht herrlich, einen solchen Beruf gewählt zu haben? Eigene Ideen, eigene Initiative sind hier noch am Platze, ja sogar wünschenswert. Wo aber können sich diese Ideale besser verwirklichen als in einem Institut?

Selber hatte ich das Glück, nach meiner Ausbildung in Magglingen, an einem grossen, gut organisierten Institut als Stellvertreterin für eine erkrankte Kollegin Turn- und Sportunterricht erteilen zu dürfen. Eine Turnhalle im üblichen Sinne stand zwar nicht zur Verfügung. Eine Art grosses Zimmer diente als Ersatz. Dafür konnten wir uns in einem wunderbaren Park mit Rasenplatz tummeln. Ueberhaupt, was tat's, man konnte den Unterricht frei gestalten. Körperschulung (Gymnastik), Leichtathletik und Volkstanz bildeten einen Teil, und dann zur Hauptsache: das Spiel. Wieviel kann ein fair gespieltes Spiel einem Kinde schenken?! Diese Freude, diese Begeisterung, dieser persönliche Einsatz! Und da, glaube ich, darf ich nun einsetzen mit dem Unterschied von Institut und staatlichen Schulen.

Heute, wo ich an einer staatlichen Schule Turnunterricht erteile und somit beide Arbeitsweisen kennengelernt habe, darf ich mit ruhigem Gewissen zugeben, dass eben da, beim Spiel, ein Unterschied liegt. Im Institut ist dem Spiel der grössere Platz eingeräumt, man schenkt ihm mehr Beachtung, es kann mehr Zeit dafür verwendet werden. Zudem darf man nicht vergessen, dass der Lehrer seine Schüler besser kennt, und dass auch die Schüler unter sich einen viel engeren Kontakt haben, als an einer öffentlichen Schule, wo alle nach Schulschluss in allen Richtungen auseinandergehen. Wahrscheinlich liegt überhaupt darin der grösste Unterschied. Die Schüler leben im Institut mit dem Lehrer in einer Gemeinschaft. Sie lernen sich gegenseitig kennen und schätzen. Die Schwächen und Stärken jedes Kindes sind dem Lehrer genauestens bekannt, und das wirkt sich bestimmt während des Unterrichts positiv aus. Jeder einzelne kann je nach seinen Fähigkeiten eingesetzt werden. Wieder möchte ich besonders ans Spiel denken. Es entstehen Mannschaftsspiele, die wettkampfmässig durchgeführt werden können und unheimlich anspornend wirken und für die Beteiligten, wie für den Lehrer, helle Freude sind. Ist das an einer öffentlichen Schule, wo wir statt, nehmen wir an 80, vielleicht 350 Schüler zu betreuen haben, auch möglich? Wo wir möglichst keine Anstrengungen von den Schülern verlangen sollten, weil ... nun ja, eben nachher eine Schreibstunde oder gar eine Klausur folgt. Die Antwort darauf möchte ich jedem Sportlehrer selber überlassen, oder ich möchte eigentlich sagen, selber herausfinden oder ausprobieren lassen.

Wenn wir den Stundenplan betrachten, können wir feststellen, dass beim Institut die Turnstunden (meistens Doppelstunden) auf den Nachmittag, oder dann Randstunden belegt sind, was sicher in der Arbeitsweise eine wesentliche Rolle spielt. Im «Rad» einer grossen staatlichen Schule ist das natürlich nicht durchzuführen, und ich möchte mir nicht anmassen, hier irgendwie Kritik zu üben. Ueberhaupt möchte ich nichts verurteilen, noch überheblich rühmen. Bestimmt haben beide Schulbetriebe ihre Sonn- und Schattseiten und da es ja uns, den Erziehern für Turnen und Sport in die Hand gelegt wird, aus dem mannigfaltigen Stoff zu tun, was in unserer Macht steht, sollte wirklich nicht das System ausschlaggebend sein. «Bobby»

Bibliographie

Aus der Theorie für die Praxis

König, E. DK 61:796

Die Entstehungsbereitschaft von Wintersportschäden aus der Sicht des Internisten

In: Sportarzt, 1961, 12. S. 364—372.

Krankheiten der inneren Organe, vorab von Lunge, Herz und Kreislauf, können durch wintersportliche Betätigung ausgelöst oder verschlimmert werden. Für solche Patienten besteht die Gefahr, sich auch vermehrt Verletzungen zuzuziehen. Wichtig für den Laien ist, sich zu merken, dass kranke oder rekonvaleszente Personen sich vor ihren Skiferien von ihrem Arzt über das Ausmass ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und über die Indikation zu einem Aufenthalt in grösserer Höhe im Winter beraten lassen sollten. Das Mass der körperlichen Leistung einerseits, der Einfluss des Klimas, d. h. Höhe über M., Wetter und Sonnenbestrahlung anderseits, müssen in jedem einzelnen Fall hinsichtlich ihrer eventuellen schädigenden Auswirkungen vom Fachmann beurteilt werden. Wesentlich scheint uns die Bemerkung des Autors, dass « an erster Stelle der Faktoren, die die Entstehungsbereitschaft für Wintersportverletzungen erhöhen, die rasche Ermüdbarkeit und die Konzentrationsschwäche stehen. Es sei nur daran erinnert, dass eine rasche Ermüdbarkeit vor allem bei einem Mangel an Training und bei einem Mangel an Akklimatisation zu erwarten ist. » Besonders wird betont, dass die Konzentrationsfähigkeit durch psychische Unausgeglichenheit stark beeinträchtigt wird. Alltägliche Konflikte mit sich und der Umwelt spielen dabei eine wesentliche Rolle. Wir denken, mehr oder weniger bewusst, an etwas anderes und schon haben wir die nächste Bodenwelle verpasst, das Tempo falsch eingeschätzt oder das Nahen eines andern Skifahrers nicht bemerkt. Wir möchten dazu bemerken, dass Mangel an Schlaf und Stimulierung durch alkoholische Getränke, eine in unsern Kurorten häufige Erscheinung, genauso wie psychische Konflikte, unsere Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit stark herabsetzen.

« Psychische Unausgeglichenheit und körperliche Schwäche aus Mangel an Training dürften beim grössten Teil der Skiunfälle eine unmittelbare Rolle spielen. »

Dr. med. Ursula Weiss

Nett, Toni DK: 79.071.53

Circuittraining oder Krafttraining?

Die Lehre der Leichtathletik, 1961, 47, S. 1143.

Viele Trainer, Instruktoren und Uebungsleiter haben sich die Frage schon überlegt, ob das Circuittraining, das bekanntlich kraft- sowie kreislauffördernd wirkt, das Kraft- sowie das Intervalltraining teilweise oder ganz ersetzen könne. Das Circuittraining wurde bekanntlich von England übernommen (Hochschulen von Leeds und Birmingham). Den Sinn dieser neuen Trainingsform sahen die Begründer darin, den Studenten aller Fakultäten neben ihrem zeitraubenden Studium auch noch eine allgemeine Körperschulung zu vermitteln, die nicht viel Zeit in Anspruch nimmt, aber doch genügend wirksam für die Entwicklung und Erhaltung sowohl der Muskelkraft als auch der Kreislauffunktion ist.

Hinsichtlich der Muskelbildung, so schreibt Toni Nett, sollte das Circuittraining nach den Grundsätzen und der Methodik des «Body building» (deutsch besser: «Gewichtstraining» oder «Krafttraining») verlaufen, aber es musste, da es ja auch noch Kreislaufwirkung erreichen sollte, in der Wahl der Gewichte zu «leichten» bis «mittelschweren» Gewichten greifen, weil die «Erholungspausen» zwischen den einzelnen Uebungen — dem Sinn dieser Trainingsmethode entsprechend — wegfallen mussten. Das ist nun der Unterschied zwischen ausgesprochenem «Krafttraining», das voll und ganz auf den Erwerb höherer Muskelkraft gerichtet ist, und dem «Intervalltraining», das grösstmögliche Reizwirkung bei der Verbesserung der Herz- und Kreislauffunktionen erzielt, dass es ein Mittelding zwischen beiden Trainingsarten darstellt. Es ist sozusagen eine «Schrotschuss-Methode» nach dem Grundsatz: « Ein Körnchen trifft immer!» Ein «Körnchen» (nur) trifft also die Muskulatur, so dass sie sich lange nicht so stark entwickelt wie beim «Krafttraining»; ein «Körnchen» (nur) trifft den Kreislaufapparat, so dass er sich in der Funktion nicht soweit verbessert (Herzgrösse, Kapillarisierung der

Muskulatur, Stoffwechselwirkung als Grundlagen der Ausdauer und des «Stehvermögens») wie beim ganz wesentlich wirksameren «Lauftraining». Aber es ist auch nicht so einseitig auf diese Ziele gerichtet und erreicht daher bei Menschen, die keinen Leistungssport treiben, eine gute allgemeine (auf den ganzen Organismus einwirkende) Funktionsverbesserung, wie es ja auch dem Sinn einer allgemeinen Körperschulung oder allgemeinen Konditionsarbeit für nicht Sport treibende Menschen entspricht.
Das Circuittraining eignet sich daher ausgezeichnet für den Betrieb der «Turnhalle mit der offenen Tür», wie das ja bereits in Zürich bewiesen wurde, sowie als Konditionstraining beispielsweise für Fussballer, Ruderer, Tennisspieler usw.

Für den Spitzensportler genügt es nicht

Das Krafttraining und das Intervalltraining schiessen, so führt Toni Nett weiter aus, immer mit voller Ladung ins Zentrum der Scheibe (den angezielten Bereich des Organismus, wo die besondere Wirkung erzielt werden soll). Daher ist seine Wirkung unvergleichlich höher; aber man kann hier auch leichter danebenschiessen, wenn man sich in der Methodik irrt, während man beim Schrotschiessen ja nicht so genau zielen muss und doch eine — wenn auch wesentlich geringere — Wirkung erzielt. Aber wir haben inzwischen mit dem Krafttraining und dem Lauftraining die Methodik sehr genau herausgefunden, so dass es im Bereich des Leistungssports nicht mehr notwendig ist, noch mit Schrot (Circuittraining) zu schiessen. Hier kann es nur die Rolle einer Aufwärmung oder eines Einspielens für die innerhalb der gleichen Uebungsstunde erfolgende stärkere Reizwirkung des Krafttrainings oder des Lauftrainings darstellen oder bei Beginn des Jahrestrainings einige Wochen eine allgemeine Körperschulung sein.
Aus allen diesen Gründen kann das Circuittraining, das eine Mischung aus Uebungen zur Muskelbildung und Kreislaufverbesserung darstellt, nur im Bereich der Schule und Hochschule seinen Wirkungsbereich haben, im Bereich der Hochschule auch nur dort, wo nicht speziell trainiert, sondern nur allgemeine Fitness erreicht werden soll. Bei Leistungssportlern stellt das Circuittraining einen sog. unterschwelligen Reiz sowohl für Muskulatur als auch für den Kreislauf dar, wenn gleichzeitig die wesentlich wirksameren Trainingsmittel Krafttraining und Lauftraining angewandt werden.
Einer der Väter des Circuittrainings, D. Nunrow, Direktor des Institutes für Leibeserziehung der englischen Universität Birmingham, schrieb diesbezüglich an Toni Nett: «Ich habe nie daran gezweifelt, dass Circuittraining an die hohe Wirksamkeit des Intervalltrainings des Laufs und des Gewichtstrainings zur Entwicklung von Muskelkraft nicht herankommt. Circuittraining ist vor allem erdacht worden, um berufstätigen Leuten, die in den Städten wohnen und am Tage arbeiten müssen, eine vorzügliche Gelegenheit zu geben, im Winter, wo sie nicht auf den Sportplatz oder ins Freie gehen können zum Ueben, ihre Gesundheit und allgemeine Leistungsfähigkeit zu erhalten.»
Das Circuittraining ist also kein neuer Trick, kein listiger Kniff, wie man sich um die Anstrengung einer Leistungsentwicklung drücken kann, sondern eine Methode, die mehr ausserhalb des Hochleistungssports ihren segensreichen Wirkungsbereich entfalten kann.

M. Meier

Suckert, R. DK: 614.8

Gymnastik und sportliches Vortraining als Unfallprophylaxe beim Skisport.

In: Sportarzt, 1961, 12. S. 385—386.

Tatsache ist, dass die Zahl der Unfälle beim Skifahren von Jahr zu Jahr zunimmt. Eine Ursache, aber lange nicht die einzige, ist die enorme Breitenentwicklung des Skisportes. Wir gehen mit dem Verfasser vollständig einig, wenn er behauptet, der Hauptgrund für die vielen Unfälle liege in der mangelhaften, meist gänzlich fehlenden, körperlichen Vorbereitung des Skiläufers. Gewöhnlich kommen wir nur während relativ kurzer Zeit zum Skifahren, ein bis zwei Wochen Ferien, ein paar Weekends. Ein Lift schleppt einem in kurzer Zeit in beträchtliche Höhen. Soll die kurz bemessene Freizeit ausgenützt werden, rutschen wir, mehr oder weniger gekonnt, raschestens wieder hinunter zur Talstation. Die Folgen dieses «Sportes» sind oft schmerzlich. Diese Folgen könnten durch ein allgemeines körperliches Grundtraining während der übrigen Zeit des Jahres und besonders in den Wochen vor der eigentlichen Skisaison wesentlich vermindert werden. Allein, in Kursen oder Vereinen, können wir durch eine kräftigende Gymnastik Gelenke und Muskeln auf die kommenden Strapazen vorbereiten. An Geräten und im Spiel werden Gleichgewicht, Reaktionsfähigkeit und Koordination geschult. Sauna, Waldläufe und Ballspiele, gymnastische Uebungen in bestimmten Intervallen wiederholt, stärken vor allem unser Herz-Kreislaufsystem. Der Möglichkeiten sind viele. Unbeschwerter und mit viel grösserer Freude geniessen wir dann unsere Ferientage im Winter, wenn wir durch ein gutes Allgemeintraining dazu vorbereitet sind.

Dr. med. Ursula Weiss

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

Die nachfolgenden Werke können zu den üblichen Leihbedingungen bestellt werden.

Die **Front** der Farbigen. Zürich, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, 1961. — 8°. 396 S. ill. — Fr. 7.80. A 4068

Gœtze, F. Tabak oder Alkohol? Was ist gefährlicher? Ein Vergleichsversuch. Berlin, Otto Meusel, 1956. — 8°. 8 S. Abr 2553

Grimm, H. Einführung in die Anthropologie, Jena, Gustav Fischer Verlag, 1961. — 8°. 108 S. ill. — Fr. 12.65. A 4081

Häusler, W. Leibesübungen. Lehrbogen für den Unterricht, Wolfenbüttel, G. Kallmeyer, 1960. — 8°. ill. — Lfg. 1—12. Abr 2506

Havel, R. C.; **Seymour,** E. W. Administration of Health, Physical Education and Recreation for Schools. New York, The Ronald Press Company, 1961. — 8°. 440 p. — Fr. 26.45. A 4102

Heimann, E. Narren im Netz. Roman. Frauenfeld, Huber & Co. AG., 1960. — 8°. 220 S. — Fr. 12.50. A 4119

Helsingin Yleiskaavaehdotus. Laadittu Asemakaavaosastolla 1953—1960. Helsinki, Tilgmannin Kirjapaino, 1960. — 4°. 96 S. Abb. + Pläne. Ag 252

Hofer, E. Arktische Riviera. Ein Bildband über die Schönheit Nordost-Grönlands. Bern, Kümmerly & Frey, 1957. — 4°. 126 S. Abb. Ag 251

Holldack, K. Lehrbuch der Auskultation und Perkussion. Mit 85 Abbildungen und einer Schallplatte. Stuttgart, Thieme Verlag, 3. Aufl. 1961. — 8°. 188 S. Abb. — Fr. 20.60. A 4040

Hunger, H. Das Sexualwissen der Jugend. München/Basel, Verlag Ernst Reinhardt, 1960. — 8°. 336 S. — Fr. 12.50 (2. erw. Aufl.). A 4033

100 **Jahre** Kantonalturnverein Zürich. 1860—1960. Zürich, NZZ, 1960. — 8°. 120 S. ill. A 4009

Jent, F. Die beiden ersten Dezennien der Interessengemeinschaft Basler Turn- und Sportverbände 1940—1960. Basel, Fred Jent, 1961. — 8°. 8 S. Abr 2526

Interassociation pour le ski. Technique du ski. Manuel suisse du ski. Berne, Interassociation pour le ski, 5ème édition 1960. — 8°. 51 p. ill. + plan d'enseignement. Abr 2510

Johnson, W. R. Science and Medicine of Exercise and Sports. The first technical symposium in the field, by forty-two top authorities in physiology, physical education, psychology, and medicine. New York, Harper & Brothers, 1960. — 8°. 740 p. — Fr. 55.40. A 4091

The **Journal** of Sport Medicine and Physical Fitness. Quarterly Review. Official Journal the Fédération Internationale de Médecine Sportive. Edizione Minerva Medica. Vol. 1, No. 1, 1961 ff. Torino, Ed. Minerva. — 4°. — quarterly. APq 99

Juba, B. Swimming. London, Stanley Paul, 1961. — 8°. 160 p. ill. — Fr. 17.50. A 4112

Julian, A. F. «Doggie». Bread and Butter Basketball. Englewood Cliffs, Prentice Hall Inc., 1960. — 8°. 302 p. ill. — Fr. 28.60. A 4093

Jugendkorps Biel. Kleine Uebungssammlung für den Riegenführer. Biel, o. D. — 8°. 36 S. ill. Abr 2529

Kantner, M.; **Reinbach,** W. Anatomie des menschlichen Körpers. Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 1961. — 8°. 398 S. ill. — Fr. 49.65. A 4075

Keeney, Ch. Trampolining Illustrated. New York, The Ronald Press Company, 1961. — 8°. 149 p. ill. — Fr. 19.25. A 4100

Kersten, H. Gehschule für Beinamputierte. Ein Handbuch für Beinamputierte, Fachärzte für Orthopädie, Orthopädiemechaniker, Krankengymnastinnen und Uebungsleiter im Versehrtensport. Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 1961. — 8°. 195 S. 236 Abb. — Fr. 19.25. A 4115

Klaus, E. J.; **Noack,** H. Frau und Sport. Ein Leitfaden für Aerzte, Sportlehrer, Krankengymnastinnen und Sportlerinnen. — Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 1961. — 8°. 156 S. ill. — Fr. 21.80. A 4021

Klaus, H. 1886—1961 75 Jahre TV Rothrist. Denkschrift. Rothrist, W. Weber, 1961. — 8°. 52 S. Abr 2549

Kohlmann, Thaddäus. Die Psychologie der motorischen Begabung. Eine experimentelle gestaltpsychologische Studie zum Problem des Wesens der Geschicklichkeit und der Typen der Geschicklichkeit. — Wien/Stuttgart, Wilhelm Braumüller, 1958. — 8°. 108 S. Abb. — Fr. 9.20. A 4024

Kohlrausch, W.; **Teirich**-Leube, H. Hockergymnastik — eine Uebungsbehandlung im Sitzen. Stuttgart, Gustav Fischer Verlag, 3. überarb. Aufl. 1960. — 8° 32. S. ill. — Fr. 5.45. Abr 2525

Krümmel, C. Die Körpermessung als Methode der sportwissenschaftlichen Forschung und als Hilfsmittel der körperlichen Erziehung. Abb. Abr 2303

Mattmüller, F. Ich leite eine Ferienkolonie. Zürich, Verlag Pro Juventute, 1961. — 8°. 51 S. Abr 2548

Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Auszug aus dem Bericht über die Turnprüfung der Stellungspflichtigen bei der Aushebung 1961

Anzahl der Geprüften

Stellungspflichtig war der Jahrgang 1942, dem 37 534 junge Schweizer angehören. Ferner wurden 2 448 Stellungspflichtige älterer Jahrgänge rekrutiert, die sich einer Nachaushebung zu unterziehen hatten. Obschon sie ebenfalls die Turnprüfung bestanden, sind sie in der Statistik, die diesem Bericht zu Grunde liegt, nicht erfasst, damit die Prüfungsergebnisse des Jahrganges 1942 unbeeinflusst bleiben. Von den Stellungspflichtigen des Jahrganges 1942 hatten sich der Turnprüfung in allen vier Disziplinen 35 031 oder 93,33 % zu unterziehen. 2 503 (6,66 %) waren auf Grund von ärztlichen Zeugnissen von der körperlichen Leistungsprüfung befreit. Der Prozentsatz entspricht ziemlich genau dem vorjährigen. Unterschiedlich sind, wie üblich, die Prozentzahlen der Dispensierten in den einzelnen Kantonen. Sie differieren von 3,2 % im Kanton St. Gallen bis 11,6 % im Kanton Wallis. Der Unterschied vom niedrigsten zum höchsten Prozentsatz ist geringer als im Vorjahr. Wenig Dispensierte wiesen nebst St. Gallen die Kantone Glarus (3,3 %), Schaffhausen (3,7 %), Thurgau (4,6 %), und Zürich (4,7 %) auf, wogegen erneut die Westschweizerkantone geschlossen mit höchsten Prozentsätzen in der Statistik figurieren: Waadt 8,7 %, Freiburg 9 %, Neuenburg 9,9 % Genf 11,3 % und Wallis 11,6 %. Ist die Jugend welscher Zunge krankheitsanfälliger als die übrigen jungen Schweizer, oder liegt der Grund für die hohen Prozentsätze in der Westschweiz bei der Anwendung einer grosszügigeren Dispensationspraxis? Eine Abklärung dieser Frage dürfte von Interesse sein.

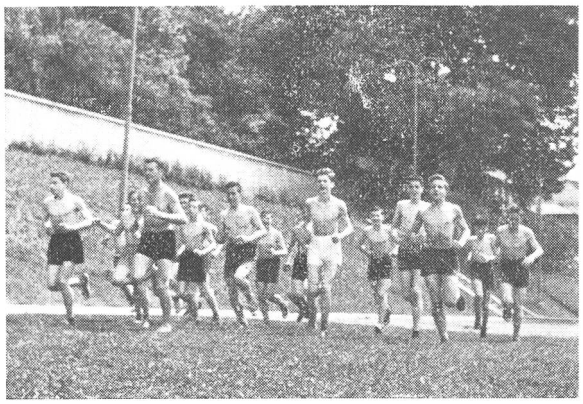
Vorbereitung auf die Prüfung

Die Grundlage für eine gute körperliche Leistungsfähigkeit unserer Jugend wird in der Schule gelegt. Der in der bundesrätlichen Verordnung vom 7. Januar 1947 über die Förderung von Turnen und Sport vorgeschriebene Turnunterricht bildet heute weitgehend Bestandteil der Unterrichtspläne. Bei der praktischen Durchführung treten aber leider oft grosse Mängel auf, und es bedarf jedenfalls noch gewaltiger Anstrengungen bis unsere gesamte Schuljugend in den Genuss eines ausreichenden Turnunterrichtes gelangt. Unbegreiflich ist die Tatsache, dass der Turnunterricht an Mittelschulen, der dem eidgenössischen Obligatorium nicht unterworfen ist, heute vielenorts noch im Argen liegt. Es gibt staatliche Mittelschulen, die den Turnunterricht lediglich auf fakultativer Basis durchführen. Die fehlende Einsicht bei den verantwortlichen Schulbehörden und Lehrerschaft ist bedauerlich in einer Zeit, in der die modernen Errungenschaften wie Motorisierung, Technisierung und Automation sowie die in Erscheinung tretende Akzeleration die gesunde Entwicklung der Jugend vermehrt gefährden.

Nach Schulaustritt sind es die Turn- und Sportvereine und die Organisationen des turnerisch-sportlichen Vorunterrichts, die der Jugend die Möglichkeit bieten, sich einem körperlichen Training zu unterziehen. Nach der durchgeführten Erhebung haben vom Jahrgang 1942 47,7 % im turnerisch-sportlichen Vorunterricht und 42,4 % in einem Turn- und Sportverein eine Ausbildung erhalten. Davon hat ein grosser Teil gleichzeitig beim Vorunterricht und in einem Verein mitgemacht. Anderseits sind in diesen Zahlen auch diejenigen Stellungspflichtigen erfasst, deren Tätigkeit nicht über den Besuch eines einzigen Vorunterrichtskurses resp. über eine kurze Vereinszugehörigkeit hinausgeht. Sicher greifen wir nicht fehl, wenn wir voraussetzen, dass höchstens ein Drittel unserer männlichen Jugend nach Schulaustritt sich einem über alle Jahre erstreckenden regelmässigen turnerisch-sportlichen Training unterzogen hat. Diese Zahl ist völlig ungenügend und verlangt grössten Einsatz im Interesse einer besseren Erfassung der Jugendlichen im nachschulpflichtigen Alter. Fortschritte sind zweifellos noch zu erreichen; nie werden aber auf freiwilliger Basis mit den bestehenden Organisationen mehr als 50 % erfasst werden können. Es drängt sich deshalb die Erschliessung weiterer Möglichkeiten auf, wovon eine in der Einführung des Turnunterrichtes an Berufs- und Fortbildungsschulen liegt. Es ist sehr zu hoffen, dass die Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung den Turnunterricht als subventioniertes Freifach mit sich bringt, wodurch der Weg für diese Entwicklung geebnet wäre. Einen andern Weg sehen wir im Einbau des Turnunterrichtes in die Lehrlingsausbildung an Industriebetrieben. Hier sind Anfänge zu verzeichnen. Eine letzthin durchgeführte Erhebung hat ergeben, dass in 45 Industriebetrieben insgesamt 5 800 Lehrlingen Turnunterricht zuteil wird. Möge auch diese Entwicklung von Erfolg begleitet sein.

Prüfungsergebnisse

Weil die Wertungstabelle eine Aenderung erfuhr, können die Ergebnisse des Berichtsjahres mit denjenigen des Vorjahres nicht verglichen werden. Wir halten lediglich fest, dass die durchschnittliche Notensumme 6,221 beträgt. Indessen dürfen die Ergebnisse der einzelnen Kantone einer Betrachtung unterzogen werden, die allerdings von den Prüfungsanlagen, der Witterung und der Jahreszeit unterschiedlich beeinflusst sind, aber doch nicht in dem Masse, dass sie nicht zu Vergleichen herbeigezogen werden können. Die kantonalen Durchschnittszahlen liegen ganz allgemein etwas näher beisammen als im Vorjahr und differieren vom besten zum schlechtesten Ergebnis um 1,445 Noten-



punkte (Vorjahr 1,67). 13 Kantone wiesen bessere Durchschnitte auf als der für die ganze Schweiz errechnete Wert. Von ihnen ist der Kanton Nidwalden an der Spitze mit einer Notensumme von 5,583. Die Solothurner müssen den Ehrenplatz, den sie im Vorjahr bekleideten, somit abtreten und befinden sich mit einem um 0,04 Punkte schlechteren Durchschnitt (5,623) auf dem zweiten Platz. In den weitern Rängen folgen mit guten Ergebnissen Zürich (5,914), Aargau (5,979) und Uri (5,981). Erstmals ist der Kanton Schaffhausen nicht in der Spitzengruppe zu finden, folgt ihr aber im 6. Rang mit einer Notensumme von 6,017. Gute Ergebnisse weisen ferner auch Obwalden (6,086), Thurgau (6,090), Tessin (6,092), Bern (6,098), Freiburg (6 137), Wallis (6,147) und Appenzell AR (6,191) auf. Ueberraschend ist das Vorrücken des Kantons Obwalden, der bisher mit Plätzen im letzten Drittel vorlieb nehmen musste. Nun ist er im 7. Rang und einer der zwei Kantone, die bei der veränderten Notenskala gegenüber dem Vorjahr sogar eine Verbesserung der Notensumme aufweisen. Dieses erfreuliche Ergebnis ist besonderen Anstrengungen zuzuschreiben. Einmal wurde am Kollegium der obligatorische Turnunterricht eingeführt, wodurch die Leistungen der Schüler, die annähernd 20 % der Stellungspflichtigen ausmachen, merklich besser wurden. Dies erklärt auch den starken Anstieg der zur Abgabe gelangten Zahl von Ehrenkarten. Weiter wurden die Stellungspflichtigen erstmals bei der Abgabe der Dienstbüchlein in Anwesenheit der Vorunterrichtsleiter ermuntert, sich vor der Aushebung noch einem körperlichen Training zu unterziehen, wozu ihnen in den Vorunterrichtskursen und in besonders organisierten Trainings Gelegenheit geboten war.

Noch ein anderer ausserordentlicher Fall ist hervorzuheben. Der Kanton Appenzell IR, der seit Jahren den schlechtesten Notendurchschnitt aufwies, ist ins Mittelfeld gerückt, eine Tatsache, die ganz besonders erfreulich ist und allen Kreisen im Kanton, die Einfluss auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend haben, Anlass zu weiterer tatkräftiger Arbeit sein darf. Auch hier handelt es sich nicht um einen Zufall. Einer vom Kreiskommando erlassenen Aufforderung an sämtliche Stellungspflichtige, sich vor der Aushebung am turnerisch-sportlichen Vorunterricht zu beteiligen, haben ungefähr 50 % Folge geleistet. Der Fortschritt ist dieser besondern Aktion zuzuschreiben, die namentlich auch in der Presse Unterstützung fand. Appenzell IR ist im Begriff, an der allgemeinen Fortbildungsschule, an der landwirtschaftlichen Schule und der gewerblichen Berufsschule den Turnunterricht einzuführen. Diese Massnahme wird die in den Resultaten der Turnprüfung bei der Aushebung zum Ausdruck kommende Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen sicher noch weiter fördern.

Ausserordentliche Rückschläge haben die Kantone Schwyz und Zug zu verzeichnen, die nach unseren Erkundigungen auf schwache Leistungen Stellungspflichtiger aus bestimmten Gegenden oder einzelnen Ortschaften zurückzuführen sind. In beiden Kantonen wird die Entwicklung aufmerksam verfolgt, und es darf angenommen werden, dass in diesen Kantonen das verlorene Terrain wieder gewonnen wird.

Im letztjährigen Bericht konnten wir auf einen Fortschritt in den französisch sprechenden Kantonen hinweisen. Leider hat dieser nur in den Kantonen Wallis und Freiburg einen Fortgang genommen, während Waadt mit einer Notensumme von 6,680, Neuenburg 7,021 und Genf 7,028 die schlechtesten Durchschnitte aufweisen und die drei letzten Ränge bekleideten. Es will scheinen, dass es bei ernsthaften Bemühungen auch diesen Kantonen möglich sein sollte, den Anschluss an die Ergebnisse der übrigen Kantone zu finden. Allerdings ist dieses Ziel nicht ohne besondere Leistungen erreichbar. Dies zeigt mit aller Deutlichkeit das Beispiel Wallis. Dieser Kanton, der jahrelang ebenfalls in den letzten Rängen stand, vermochte durch die Verbesserung des Schulturnens, den Ausbau des Vorunterrichts und die Einleitung besonderer Aktionen die körperliche Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen erheblich zu steigern. Als neueste Aktion wurde in diesem Kanton an alle Stellungspflichtige, welche die Ehrenkarte erlangten, ein vom Kanton gestiftetes Knopflochabzeichen abgegeben, das sicher stimulierende Wirkung hat.

Ueber die Notensumme der einzelnen Kantone vermittelt nachstehende Tabelle einen Ueberblick.

Kanton	Durchschnittliche Notensumme				
	Rang		Durchschnitt		— Rückgang + Verbesserung
	1961	1960	1961	1960	
Nidwalden	1.	2.	5,583	5,437	—0,146
Solothurn	2.	1.	5,623	5,410	—0,213
Zürich	3.	9.	5,914	5,856	—0,058
Aargau	4.	6.	5,979	5,740	—0,238
Uri	5.	4.	5.981	5,652	—0,329
Schaffhausen	6.	3.	6,017	5,554	—0,463
Obwalden	7.	22.	6,086	6,329	+0,243
Thurgau	8.	7.	6,090	5,773	—0,317
Ticino	9.	13.	6,092	6,008	—0,084
Bern	10.	5.	6,098	5,699	—0,399
Fribourg	11.	17.	6,137	6,085	- 0,052
Valais	12.	16.	6,147	6,078	—0.069
Appenzell AR	13.	14.	6,191	6,010	—0,181
Appenzell I R	14.	25.	6,293	7,084	+0.791
Luzern	15.	11.	6,319	5,986	—0,333
Basel-Land	16.	12.	6,321	5,990	—0,331
Basel-Stadt	17.	21.	6,340	6,280	—0,060
Zug	18.	8.	6,408	5,839	—0,569
Glarus	19.	15.	6,437	6 034	—0,403
St. Gallen	20.	18.	6,458	6,102	—0,356
Schwyz	21.	10.	6,554	5,967	—0,587
Graubünden	22.	19.	6,567	6,210	—0,357
Vaud	23.	20.	6,680	6,237	—0,443
Neuchâtel	24.	24.	7,021	6,671	—0,350
Genève	25.	23.	7,028	6,429	—0.599
Eidg. Durchschnitt			6,221	5,936	—0,285

Die Ehrenkarte, die an diejenigen Stellungspflichtigen abgegeben wird, die in allen vier Disziplinen die Note 1 erreichen, wurde im Berichtsjahr von 36,06 % erlangt. Die Spitzenresultate haben hier die gleichen Kantone inne wie bei der Statistik über die Notensum-

men. Auch die Reihenfolge ist in Uebereinstimmung. Ein Einbruch in diese Front gelang dem Kanton Obwalden, wo gegenüber dem Vorjahr 12,8 % mehr Stellungspflichtige die Ehrenkarte erlangten, was ihm die dritte Position einbrachte. Am meisten Ehrenkarten konnten in folgenden Kantonen abgegeben werden: 48,33 % im Kanton Nidwalden, 46,42 % in Solothurn, 44,26 % in Obwalden, 42,55 % in Zürich und 40 % im Aargau. Hervorzuheben ist, dass der von Nidwalden ausgewiesene Prozentsatz noch nie erlangt wurde; auch die Solothurner weisen ein über der bisherigen Höchstgrenze liegendes Resultat auf. Dass diese Ergebnisse trotz der erhöhten Anforderungen im Klettern erreicht wurden, war nicht zu erwarten, wie auch nicht die Tatsache, dass bei insgesamt 13 Kantonen die Zahl der Ehrenkarten prozentual zugenommen hat. Nebst Obwalden weist auch Appenzell IR einen besonders grossen Zuwachs an auszeichnungsberechtigten Stellungspflichtigen auf (14,07 %), was diesen Kanton vom bisherigen letzten Rang in die 8. Position brachte. Die weitern Kantone, die eine Zunahme an Ehrenkarten aufweisen sind: Nidwalden (2,11 %), Solothurn (1,39), Zürich (2,62), Aargau (0,68), Tessin (6,28), Wallis (6,10), Zug (3,62), Baselland (3,47), Freiburg (2,45), Baselstadt (2,19) und Luzern (0,57).

Einige Stände verzeichnen einschneidende Rückschläge, so Bern, Uri, Schwyz, St. Gallen und Glarus. Muss daraus der Schluss gezogen werden, dass hier Zufälligkeiten den Ausschlag gaben oder tragen andere Gründe die Schuld? Dieser Frage nachzugehen, dürfte für die betreffenden Kantone von Interesse sein.

In die letzten Ränge teilen sich auch hier in dieser Statistik die Kantone Neuenburg, Waadt und Genf. Ihre Zahlen liegen 10 Prozent unter dem eidgenössischen Durchschnitt. Einblick in die Prozentsätze der Kantone gibt die nachstehende Zusammenstellung:

Kanton	Ehrenkarten (4×Note 1)				
	Rang		Karten		+ Zunahme — Abnahme
	1961	1960	1961	1960	
			%	%	
Nidwalden	1.	1.	48,33	46,15	+ 2,18
Solothurn	2.	2.	46,42	45,03	+ 1,39
Obwalden	3.	10.	44,26	31,40	+12,86
Zürich	4.	6.	42,55	39,93	+ 2,62
Aargau	5.	8.	40,00	39,32	+ 0,68
Schaffhausen	6.	3.	39,45	44,19	— 4,74
Ticino	7.	14.	39,25	32,97	+ 6,28
Appenzell IR	8.	25.	37,60	23,53	+14,07
Valais	9.	20.	37,23	31,13	+ 6,10
Zug	10.	13.	37,05	33,43	+ 3,62
Bern	11.	4.	36,65	41,67	— 5 02
Thurgau	12.	10.	36,61	39,01	— 2,40
Basel-Land	13.	16.	36,39	32,92	+ 3,47
Uri	14.	5.	35.56	41,06	— 5,50
Schwyz	15.	7.	35,20	39,52	— 4,32
Appenzell AR	16.	11.	34,41	37,00	— 2,59
Fribourg	17.	17.	34,17	31,72	+ 2,45
Basel-Stadt	18.	18.	33,85	31,66	+ 2,19
Luzern	19.	15.	33,53	32,96	+ 0.57
St. Gallen	20.	12.	31.90	34,08	— 2,18
Glarus	21.	9.	31,56	39,31	— 7,75
Graubünden	22.	21.	29,98	30,12	— 0,14
Neuchâtel	23.	24.	26,16	28,00	— 1,84
Vaud	24.	23.	25,70	28,08	— 2,38
Genève	25.	22.	25,38	30,02	— 4,64
Eidg. Durchschnitt			36,06	36,48	— 0,42

Die Leistungen in den einzelnen Disziplinen

Die neue Notenskala hat zu einer gleichmässigeren Bewertung der Leistungen in den einzelnen Disziplinen geführt. Eine durchgehende Uebereinstimmung konnte nicht erwartet werden. Die Ergebnisse in den einzelnen Disziplinen hängen von vielen Faktoren (örtliche Gegebenheiten, Vorbereitung, Trainingsmöglichkeit) ab. Deshalb sind die gesammelten Erfahrungen auch sehr unterschiedlich. Wenn auf einem Prüfungsplatz der Weitwurf als schwächste Disziplin in Erscheinung trat, so war es auf einem andern Platz der Lauf oder der Weitsprung, der nicht befriedigte. Die Mängel liegen häufig im technischen Ungenügen. Beim Lauf fehlt es hauptsächlich an der richtigen Startbewegung und an einem geschulten Bewegungsablauf. Kostbare Sekunden gehen zudem oft durch Verlangsamung des Tempos unmittelbar vor der Ziellinie verloren. Mangelhafter Anlauf und ungenügender Aufsprung sind die häufigsten Fehler beim Weitsprung. Auch der Absprung bereitet vielen Mühe, was durch das häufige Uebertreten zum Ausdruck kommt. Beim Wurf fällt allgemein auf, dass der Uebergang aus dem Anlauf in die Wurfausgangsstellung nicht beherrscht wird, wodurch die Anlaufkraft unausgenützt bleibt. Es ist wichtig, dass besonders auch diesen technischen Mängeln bei der Vorbereitung der Stellungspflichtigen auf die Prüfung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

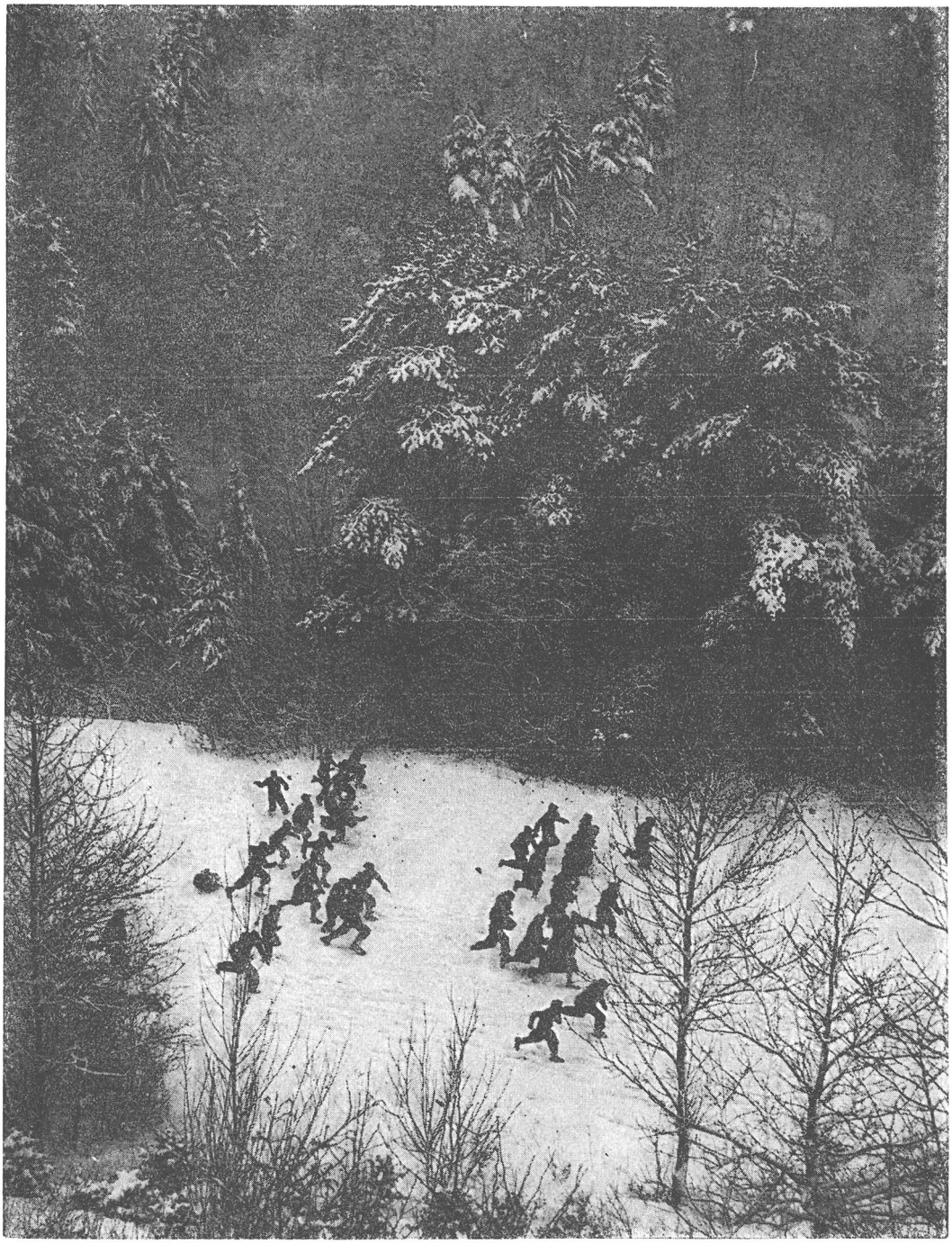
Aus den diesjährigen Ergebnissen lässt sich der Schluss ziehen, dass — trotz der massiven Erhöhung der Anforderungen im Klettern — die neu festgesetzten Zeiten nicht eine grössere Leistung erfordern als in den übrigen Disziplinen. Das Klettern ist zu einer gleichwertigen Disziplin geworden und bereitet im allgemeinen den Stellungspflichtigen nach wie vor am wenigsten Mühe, weil diese Uebung in technischer Hinsicht leicht zu beherrschen ist.

Interverband für Skilauf

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass der Interverband für Skilauf zur Ausbildung von Ski-Instruktoren folgende Kurse durchführt:

1. Vorbereitungskurse für SI-Kandidaten
   vom 11. März 1962, abends, bis 18. März 1962, mittags:
   a) für deutschsprechende Kandidaten auf Iltios ob Unterwasser (SG)
   b) für französisch- und italienischsprechende Kandidaten in Les Diablerets (VD)
2. SI-Brevetkurs
   vom 2. April 1962, 19 Uhr, bis 11. April 1962, 12 Uhr, in Arosa (GR).
   Sowohl für die Theorie, als auch für die praktische Arbeit werden die Klassen nach Muttersprache (deutsch, französisch, italienisch) getrennt geführt. Zum Brevetkurs werden nur Kandidaten zugelassen, die einen Vorbereitungskurs mit genügender Qualifikation besucht haben.
3. SI-Prüfung, anschliessend an den Brevetkurs, ab 11. April 1962, 14 Uhr, bis 14. April 1962, 11 Uhr, in Arosa (GR).

Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. Februar 1962 zu richten an: Sekretariat des Interverbandes für Skilauf, Luisenstrasse 20, Bern.

Anmeldeformulare, Zulassungsbedingungen, Brevetbestimmungen usw., können gegen eine Gebühr von Fr. 2.— (zahlbar auf Postcheckkonto III 9185, Interverband für Skilauf, Bern — oder in Marken der Bestellung beizulegen) beim Sekretariat, Luisenstrasse 20, Bern, bezogen werden.

Mit der Anmeldung zum Kurs ist ein Haftgeld von Fr. 20.— zu überweisen.